

Einstellungen zur Rasterfahndung an deutschen Hochschulen: erste Ergebnisse einer Onlinebefragung zur Wahrnehmung und Bewertung der Suche nach "terroristischen Schläfern" unter Studierenden an deutschen Hochschulen

Wittenberg, Reinhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wittenberg, R. (2002). *Einstellungen zur Rasterfahndung an deutschen Hochschulen: erste Ergebnisse einer Onlinebefragung zur Wahrnehmung und Bewertung der Suche nach "terroristischen Schläfern" unter Studierenden an deutschen Hochschulen*. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Sozialwissenschaftliches Institut Lehrstuhl für Soziologie. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-236070>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

4. Dezember 2002

Reinhard Wittenberg

Einstellungen zur Rasterfahndung an deutschen Hochschulen

Erste Ergebnisse einer Onlinebefragung zur Wahrnehmung und Bewertung der Suche nach „terroristischen Schläfern“ unter Studierenden an deutschen Hochschulen¹

1. Einleitung

Die nach dem 11.9.2001 angelaufene „Rasterfahndung“ nach „terroristischen Schläfern“ unter Studierenden hat in Deutschland ganz verschiedene, zum Teil extreme Reaktionen in der Öffentlichkeit gezeigt, die von uneingeschränkter Befürwortung bis zu völliger Ablehnung reichen. Auch die von Rasterfahndungsgegnern angerufenen Gerichte haben sich mal gegen, mal für die Durchführung dieser speziellen Fahndungsmethode ausgesprochen. Was bisher jedoch gänzlich außer Acht blieb, war die Frage, wie die deutschen und ausländischen Studierenden mit dieser Erfahrung umgehen, sind es doch vorwiegend ihre Daten, die die Basis der Rasterfahndung bilden.

Hier hat ein Lehrforschungsprojekt des Lehrstuhls für Soziologie an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg unter der Leitung von Dr. Reinhard Wittenberg angesetzt.² Mit Hilfe einer Onlinebefragung ist u. a. sondiert worden, was Studierende von dieser speziellen Fahndungsmethode wissen; ob sie die Rasterfahndung untereinander überhaupt zum Thema machen; wie sie die Auswirkungen der Rasterfahndung auf das Zusammenleben von ausländischen und deutschen Kommilitonen/innen einschätzen; ob sie sich davon

¹ Die Studie wurde von der Dr. Alfred Vinzl-Stiftung an der Universität Erlangen-Nürnberg finanziell unterstützt. Dafür danke ich herzlich. Ebenso herzlich danke ich Herrn Prof. Dr. Karl Albrecht Schachtschneider, Lehrstuhl für Öffentliches Recht an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, und seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter, Assessor Peter Wollenschläger, für ihre Bereitschaft, im Rahmen eines Seminars des Lehrforschungsprojektes am 25.1.2002 rechtliche Hintergründe der Rasterfahndung zu beleuchten.

² Die Teilnehmer/innen an diesem sich über ein Studienjahr erstreckenden Lehrforschungsprojektes waren Semra Akzu, Christian Ebner, Oliver Ecker, Michaela Frank, Eva Geithner, Katharina Koch, Thomas Koch, Gülercan Köksoy, Sandra König, Petra Köhnen, Christoph Müller, Claudia Müller, Florian Neumann, Anja Spengler-Muriqi, Wolfgang Thielow, Willem Wolters.

betroffen fühlen, sowie, nicht zuletzt, für wie wahrscheinlich sie terroristische Anschläge in Deutschland halten – und ob sie die Rasterfahndung daher für gerechtfertigt oder nicht gerechtfertigt erachten.

2. Methode

Die Onlinebefragung war vom 10.7. – 31.8.2002 auf einem Server der Universität Erlangen-Nürnberg unter <http://www.umfrage-zur-rasterfahndung.wiso.uni-erlangen.de> erreichbar. Infolge verschiedener Strategien zur optimalen Information der Zielpopulation über die Umfrage – Ankündigung bei Pressestellen bzw. Verwaltungen und Studierendenvertretungen der Hochschulen in Deutschland per Email, Nutzung des Verteilers des Referats für Öffentlichkeitsfragen der Universität Erlangen-Nürnberg, vor allem aber Hinweise und Links auf die Umfrage seitens der Onlineredaktionen von Audimax, Unikum und Unispiegel – konnten insgesamt 2.009 vollständig ausgefüllte Onlinefragebögen in die Analyse einbezogen werden.

Wie bei allen Onlineumfragen, deren Grundgesamtheit sachlich, räumlich und zeitlich nicht exakt abgegrenzt werden kann, ist auch in unserem Fall eine nach soziodemografischen Merkmalen zu bestimmende Repräsentativität der Ergebnisse von vornherein nicht gegeben. Von den insgesamt 2.009 Studierenden³ sind 79 Prozent Männer und 7 Prozent im Ausland Geborene. 4 Prozent haben eine ausländische, 3 Prozent sowohl die deutsche als auch eine andere Staatsbürgerschaft. 63 Prozent bezeichnen sich als Christen, 32 Prozent als konfessionslos, 3 Prozent sind Muslime. Im Schnitt sind die Teilnehmer/innen 25,7 Jahre alt ($s = 4,1$).

Im Vergleich mit der amtlichen Statistik (Statistisches Bundesamt 2002) und mit der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (BMBF 2001) zeigen sich somit zum Teil erhebliche Abweichungen unserer Stichprobe von der allgemeinen Studierendenschaft: Männer sind bei uns stark über- (79 : 53 Prozent), Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft deutlich unterrepräsentiert (4 : 11 Prozent).

Die meisten Befragten befinden sich im sechsten Fachsemester; durchschnittlich studieren die Befragten bereits 7,2 Semester ($s = 4,4$). Vier Fünftel studieren an einer Universität, ein Siebtel an einer Fachhochschule, die verbleibenden 6 Prozent an einer anderen Hochschule. Die Verteilung der Studierenden auf Studienfächer zeigt die nachfolgende Tabelle:

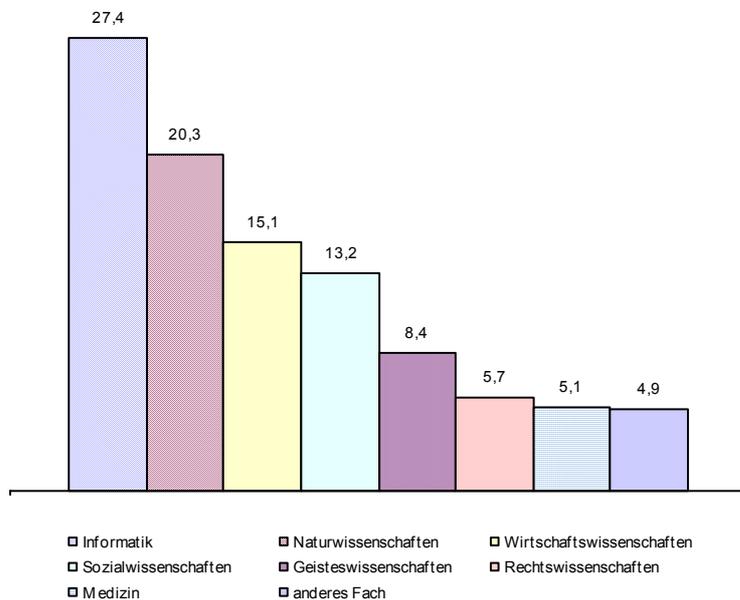
³ Ob alle Teilnehmer/innen an der Onlinebefragung auch tatsächlich, wie angestrebt, Studierende an Hochschulen in Deutschland waren, entzieht sich, da nicht überprüfbar, unserer genauen Kenntnis.

Tabelle 1: Studienhauptfach

Welches Hauptfach studieren Sie derzeit?	n	%
Ingenieurwissenschaften / Informatik/Wirtschaftsinformatik	538	27,4
Mathematik / Naturwissenschaften	398	20,3
Wirtschaftswissenschaften	296	15,1
Soziologie / Psychologie / Politologie / Pädagogik etc.	260	13,2
Sprach- / Geistes- und Kulturwissenschaften inkl. Kunst	164	8,4
Rechtswissenschaften	112	5,7
Medizin / Pflegewissenschaften	100	5,1
anderes Fach	96	4,9
insgesamt	1.964	100,0

[kA=45]⁴

Abbildung 1: Studienhauptfach [in Prozent; n=1.964; kA=45]



Ein neuerlicher Vergleich mit der amtlichen Statistik ergibt, dass in unserer Studie auch bezüglich des Studienfachs erhebliche Abweichungen von der Gesamtheit aller Studierenden zu konstatieren sind: Studierende mit ingenieurwissenschaftlicher Fächergruppe sind in unserer Population mit 27 : 16 Prozent überproportional stark vertreten.

Diese Abweichungen verwundern nicht: Bei den Teilnehmer/innen an Online-befragungen handelt es sich generell um selbst selektierende Auswahlen, die sich vorwiegend aus Interesse an der zur Befragung anstehenden Thematik bilden. In unserem Fall war von vornherein davon auszugehen, dass sich vor allem von der Rastererfassung potenziell Betroffene an der Umfrage beteiligen würden; damit stimmt die Überrepräsentanz von männlichen und von ingenieur-wissenschaftlichen Studierenden überein. Etwas unerwartet ist dagegen der zu geringe Ausländeranteil: Auch dieser hätte in unserer Stichprobe eigentlich höher als in der allgemeinen Studierendenschaft ausfallen sollen, jedenfalls jener der (männlichen) Studierenden, die muslimischen Glaubens sind.⁵ Vielleicht sind aber auch nur die Deutschkenntnisse vieler ausländischer Studierender (noch) zu schlecht, um sich an die Teilnahme an einer Internetbefragung zu wagen; manche befürchteten

⁴ kA: „keine Angabe“.

⁵ Aus der allgemeinen Statistik und der Studentenwerkerhebung sind leider keine Vergleichszahlen für die Konfessionszugehörigkeit zu entnehmen.

auch, wie aus einigen erhaltenen Emails geschlossen werden konnte, dass unsere Umfrage letztlich ähnlichen Zwecken wie die eigentlich Rasterfahndung diene – selbst-verständlich eine absurde Annahme.⁶

3. Ergebnisse

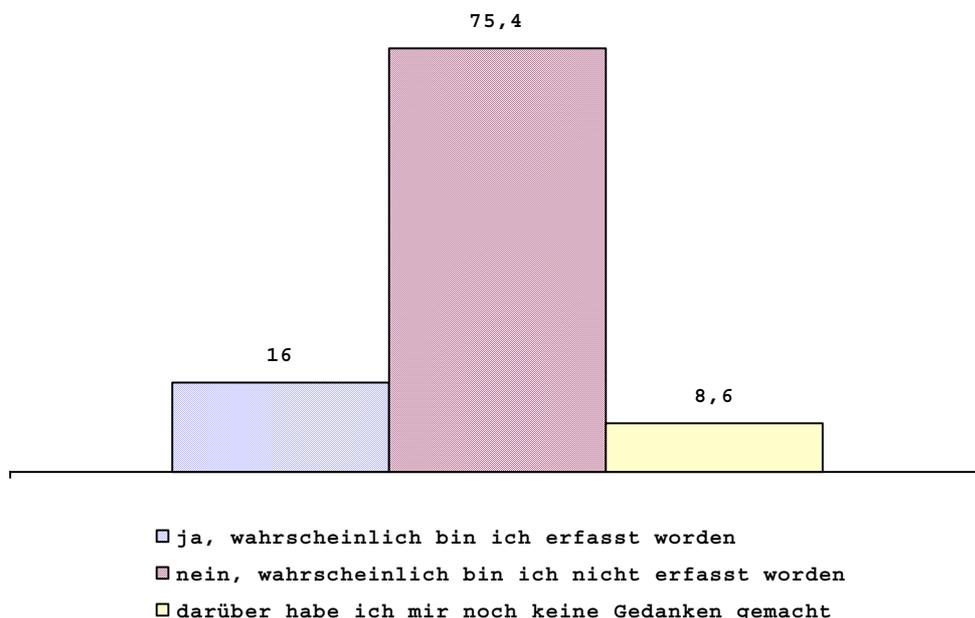
3.1 Betroffenheit von der Rasterfahndung

Die Vermutung, ins Netz der Rasterfahndung geraten zu sein, äußert immerhin ein Sechstel der Umfrageteilnehmer, während drei Viertel meinen, nicht davon betroffen zu sein.

Tabelle 2: Vermutete eigene direkte Betroffenheit von der Rasterfahndung

Zählen Sie sich selbst zu einer potenziell von der Rasterfahndung erfassten Personengruppe?	n	%
ja, wahrscheinlich bin ich erfasst worden	300	16,0
nein, wahrscheinlich bin ich nicht erfasst worden	1.410	75,4
darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht	160	8,6
insgesamt [kA=139]	1.870	100,0

Abbildung 2: Vermutete eigene direkte Betroffenheit von der Rasterfahndung [in Prozent; n=1.870; kA=139]



⁶ Unter *inhaltlichen* Gesichtspunkten unterscheidet sich unsere Stichprobe ebenfalls teilweise signifikant von der allgemeinen Studierendenschaft, wie sie z. B. in der „Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) des Jahres 2000 erfasst wurde (ZUMA/ZA 2001): Unsere Studierenden sind politisch interessierter, haben geringeres Vertrauen in die Institutionen „Hochschulen/Universitäten“ und „Polizei“ und sind tendenziell Ausländern gegenüber freundlicher eingestellt. Hinsichtlich der Selbsteinstufung auf einem politischen „Links-Rechts-Kontinuum“ sind dagegen keine signifikanten Abweichungen zu erkennen. Aufgrund der fehlenden Datenbasis war nicht zu klären, ob auch der Anteil an Studierendenvertretern/innen in unserer Stichprobe größer ist als in der Gesamtheit aller Studierenden.

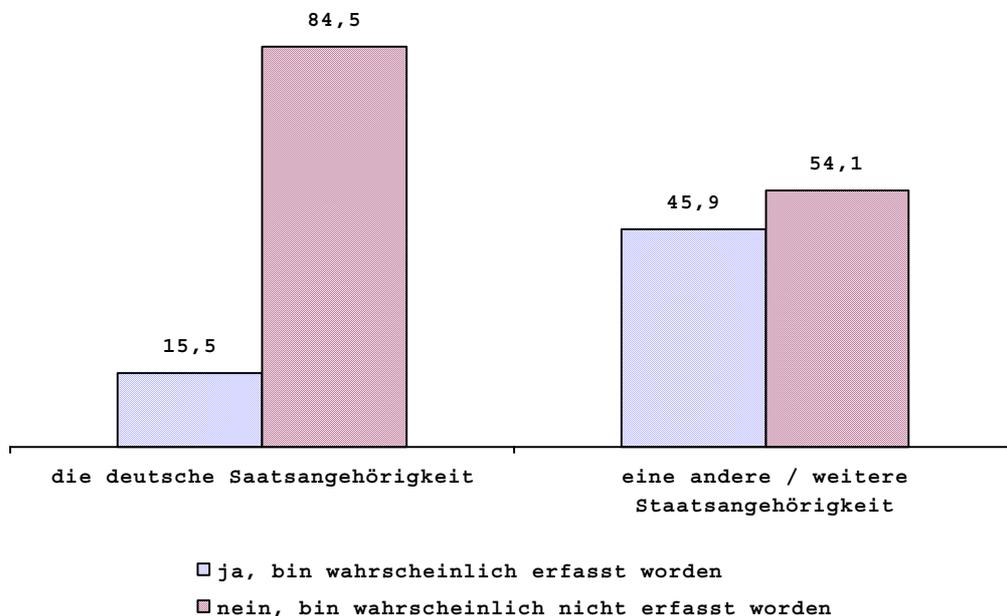
Unterscheiden wir nach der Staatsangehörigkeit, stellen sich erhebliche und höchst signifikante Abweichungen heraus: Fast die Hälfte (46 Prozent) der Studierenden, die eine andere als die deutsche oder eine weitere Staatsbürgerschaft besitzt, ist der Auffassung, direkt von der Rasterfahndung betroffen zu sein, während der entsprechende Anteil unter den Studierenden mit ausschließlich deutscher Staatsbürgerschaft nur 16 Prozent beträgt. Völlig unbelastet von solchen Befürchtungen fühlen sich weibliche Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft: 94 Prozent (n = 295) unter ihnen meinen, wahrscheinlich nicht erfasst worden zu sein.

Tabelle 3: Vermutete eigene direkte Betroffenheit von der Rasterfahndung in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit

Zählen Sie sich selbst zu einer potenziell von der Rasterfahndung erfassten Personengruppe?		Staatsangehörigkeit		insgesamt
		die deutsche	eine andere/ eine weitere	
ja, wahrscheinlich bin ich erfasst worden	n	245	51	296
	%	15,5	45,9	17,5
nein, wahrscheinlich bin ich nicht erfasst worden	n	1.336	60	1.396
	%	84,5	54,1	82,5
insgesamt	n	1.581	111	1.692
	%	100,0	100,0	100,0

Cramer's V = .20*** [kA=317]⁷

Abbildung 3: Vermutete eigene direkte Betroffenheit von der Rasterfahndung in Abhängigkeit von der Staatsangehörigkeit [in Prozent; n=1.692; kA=317]



⁷ Cramer's V ist ein statistischer Koeffizient, der die Stärke eines Zusammenhangs zwischen zwei nominalen Variablen ausdrückt. V kann zwischen ,0' und ,1' variieren; V = .20 indiziert einen geringen Zusammenhang. Wenn ,Sternchen' bei statistischen Koeffizienten angegeben sind, haben diese die folgende Bedeutung: * = signifikantes Ergebnis (p < .05); ** = hoch signifikantes Ergebnis (p < .01); *** = höchst signifikantes Ergebnis (p < .001).

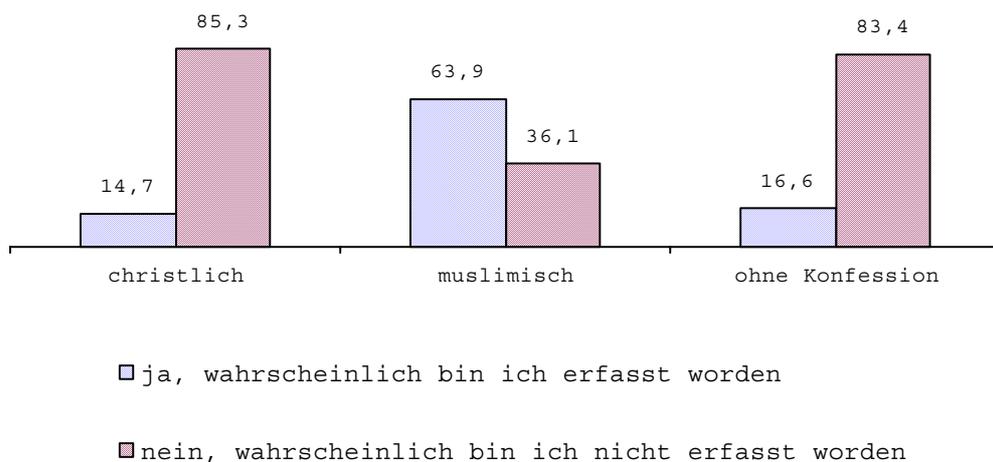
Ganz ähnliche Ergebnisse treten zutage, wenn wir die Betroffenheit in Abhängigkeit von der Konfession tabellieren: Es sind bei weitem überproportional Muslime, die sich zu fast zwei Dritteln (64 Prozent) gerastert wähnen, während die Gruppen der Christen und Konfessionsfreien nur zu jeweils rund einem Sechstel diese Befürchtung hegen.⁸

Tabelle 4: Vermutete eigene direkte Betroffenheit von der Rasterfahndung in Abhängigkeit von der Konfessionszugehörigkeit

Zählen Sie sich selbst zu einer potenziell von der Rasterfahndung erfassten Personengruppe?		Konfession			insgesamt	
		christlich	muslimisch	ohne Konfession		
ja, wahrscheinlich bin ich erfasst worden	n	149	23	90	262	
	%	14,7	63,9	16,6	16,4	
nein, wahrscheinlich bin ich nicht erfasst worden	n	867	13	451	1.331	
	%	85,3	36,1	83,4	83,6	
insgesamt		n	1.016	36	541	1.593
		%	100,0	100,0	100,0	100,0

Cramer's V=.20*** [kA/andere Konfession=325]

Abbildung 4: Vermutete eigene direkte Betroffenheit von der Rasterfahndung in Abhängigkeit von der Konfessionszugehörigkeit [in Prozent; n=1.593; kA=325]



3.2 Wissen über die Rasterfahndung

Der Zweck der Rasterfahndung ist fast allen Teilnehmern/innen bekannt: 1.918 bzw. 96 Prozent der Befragten wissen, dass sie zur „Ermittlung potenzieller Terroristen, so genannten ‚Schläfern‘“ durchgeführt wird. 91 Personen ist dies nicht bekannt. Zur Verbesserung der Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Untersuchungsergebnisse werden Letztere von allen weiteren Analysen ausgeschlossen; unser Datensatz verringert sich demzufolge auf **1.918 Studierende**.

⁸ Zu beachten ist selbstverständlich der geringe Anteil an Muslimen, der in unserer Stichprobe enthalten ist. Zudem weist knapp die Hälfte der Muslime (46,8 Prozent) auch eine andere Staatsbürgerschaft als die deutsche bzw. eine weitere auf.

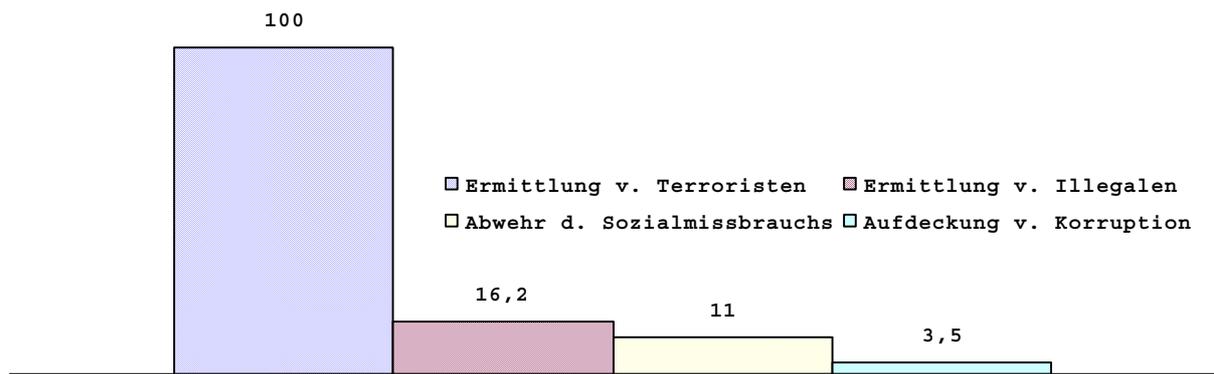
Zur Validierung des Wissens über den Zweck der Rasterfahndung waren drei weitere vermeintliche Ziele der Rasterfahndung im Onlinefragebogen platziert. Wie Tabelle 5 belegt, werden sie auch tatsächlich angegeben, insbesondere die Ziele „Ermittlung illegaler Ausländer“ und „Abwehr des Sozialmissbrauchs“:

Tabelle 5: Wozu dient die Rasterfahndung? [Mehrfachangaben]

Rasterfahndung dient zur ...	n	%a	%b
Ermittlung potenzieller Terroristen, so gen. „Schläfern“	1.918	76,5	100,0
Ermittlung von illegal in Deutschland lebenden Ausländern	311	12,4	16,2
Abwehr des Sozialmissbrauchs	211	8,4	11,0
Aufklärung und Aufdeckung von Korruption	68	2,7	3,5
insgesamt	2.508	100,0	130,8

n: Nennungen insgesamt
 %a: bezogen auf 2.508 Nennungen
 %b: bezogen auf 1.918 Studierende, die die Frage beantwortet haben [kA=0]

Abbildung 5: Wozu dient die Rasterfahndung? [Mehrfachangaben; in Prozent; n=1.918; kA=0]



Studierende können sich demnach in einer nicht unerheblichen Anzahl durchaus vorstellen, dass die Rasterfahndung über das ursprüngliche Ziel hinaus schießt und u. U. auch zu anderen Zwecken eingesetzt wird.

Über die Kriterien, nach denen gerastert wird, gibt es in der Öffentlichkeit kein gesichertes Wissen. Auch die Landeskriminalämter, jedenfalls das bayerische LKA, sind aus polizeistrategischen bzw. -taktischen Erwägungen heraus nicht gewillt, darüber zu informieren. Die nachfolgenden, in der Onlinestudie abgefragten Rasterfahndungsmerkmale stammen aus dem Beschluss des Amtsgerichts Tiergarten (Berlin) vom 24.10.2001 sowie verschiedenen Zeitungsartikeln, in denen über die Rasterfahndung berichtet wurde; diese Merkmale können u. W. als mehr oder minder „gesichert“ gelten.

Tabelle 6: Vermeintliche Rasterfahndungsmerkmale [Mehrfachangaben]

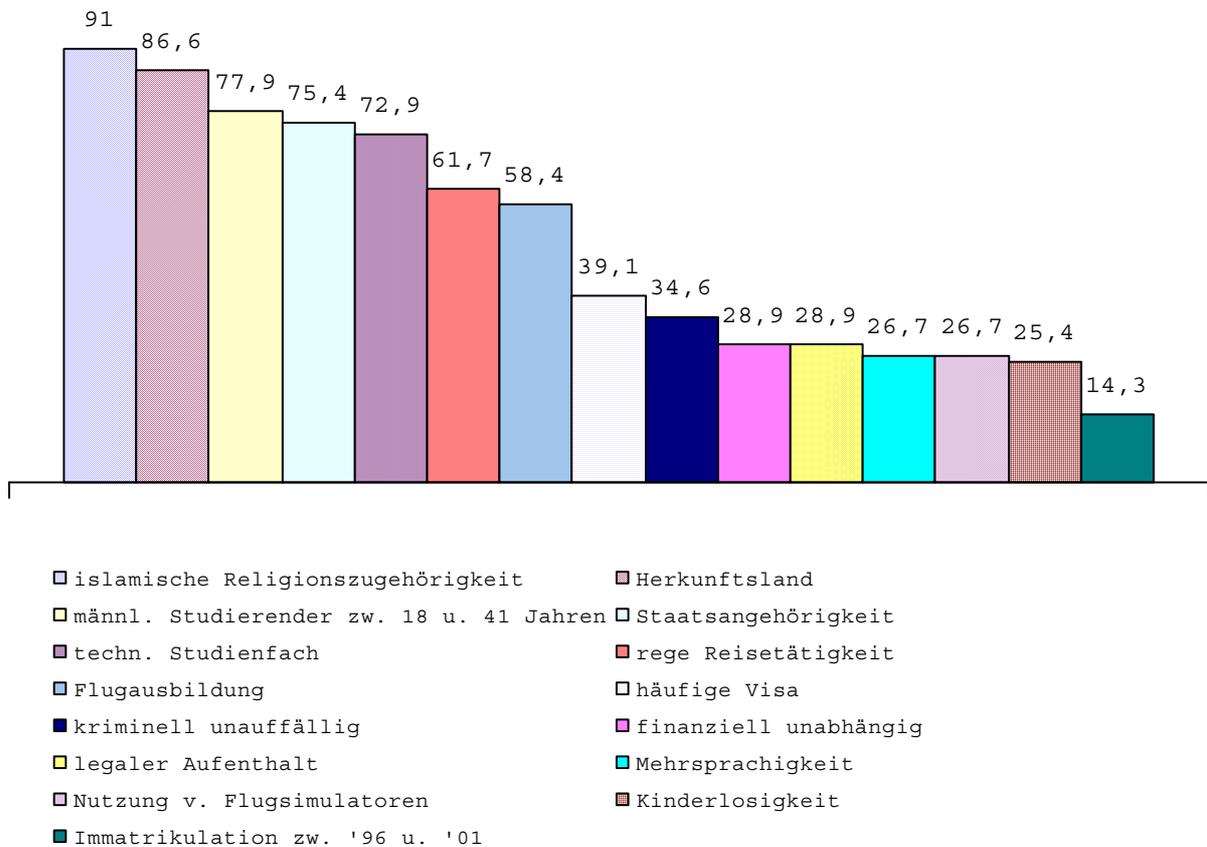
Ist Ihres Wissens ... ein Merkmal, mit dem die Rasterfahndung durchgeführt wird?	n	%a	%b
„islamische Religionszugehörigkeit“	1.734	12,2	91,0
„Herkunftsland“	1.650	11,6	86,6
„männlicher Studierender im Alter von 18 bis 41 Jahren“	1.485	10,4	77,9
„Staatsangehörigkeit“	1.437	10,1	75,4
„technischer/s Studiengang / -fach“	1.389	9,8	72,9
„rege Reisetätigkeit“	1.176	8,3	61,7
„Flugausbildung“	1.113	7,8	58,4
„häufige Beantragung von Visa“	745	5,2	39,1
„keine kriminellen Auffälligkeiten“	660	4,6	34,6
„finanzielle Unabhängigkeit“	551	3,9	28,9
„legaler Aufenthalt in Deutschland“	531	3,7	28,9
„Mehrsprachigkeit“	508	3,6	26,7
„Nutzung von Flugsimulatoren“	508	3,6	26,7
„Kinderlosigkeit“	485	3,4	25,4
„Immatrikulation zwischen 1.1.96 und 1.10.2001“	273	1,9	14,3
insgesamt	14.245	100,0	747,4

n: Nennungen insgesamt

%a: bezogen auf 14.245 Nennungen

%b: bezogen auf 1.906 Studierende, die die Frage beantwortet haben [kA=12]

Abbildung 6: Vermeintliche Rasterfahndungsmerkmale [Mehrfachangaben; in Prozent; n=1.906; kA=12]



Die Befragten erweisen sich demzufolge als sehr gut informiert und können eine Vielzahl der wahrscheinlichen Fahndungsmerkmale benennen, wenn auch einige der eher „weichen“ Kriterien – keine kriminellen Auffälligkeiten, Mehrsprachigkeit, etc. – deutlich gegenüber den „harten“ Merkmalen – Geschlecht: männlich, Religionszugehörigkeit: muslimisch, Herkunftsland: vorwiegend arabisch bzw. muslimisch,⁹ technischer Studiengang, etc. – abfallen.

Dem entspricht, dass vier Fünftel der Teilnehmer/innen sich über die Rasterfahndung in den Medien informieren, und knapp die Hälfte darüber mit Kommilitonen/innen diskutiert. Offenbar ist das Thema Rasterfahndung jedoch für viele persönlich nicht so interessant und bedeutsam, dass es auch außerhalb der Hochschule für Gesprächsstoff sorgte: Nur rund jede/r zehnte Befragte hat sich darüber *intensiv* mit Freunden und Bekannten unterhalten bzw. die Rasterfahndung im familiären Rahmen zum Thema gemacht. Dies stellt sich unter ausländischen Studierenden anders dar: Jede/r Fünfte von ihnen spricht häufig und vor allem zuhause mit der Familie und mit Freunden intensiv über die Problematik der Rasterfahndung.

3.3 Einstellungen gegenüber der Rasterfahndung

Allein 30 Aussagen haben wir der Recherche der Thematik gewidmet, welche Meinungen und Einstellungen Studierende gegenüber der angelaufenen Rasterfahndung entwickelt haben. Eine Tabelle darüber ist im Anhang zu finden. Die Beantwortung der 30 Fragen kann auf drei große Meinungsbereiche zur Rasterfahndung reduziert werden:¹⁰

a) **Bedenken wegen Verstößen gegen den Datenschutz.** Hierunter fallen u. a. Aussagen zum Recht auf informationelle Selbstbestimmung und auf Privatsphäre sowie die Meinung, Rasterfahndung diene lediglich legitimatorischen Zwecken, z. B. der Beruhigung der Bürger/innen:

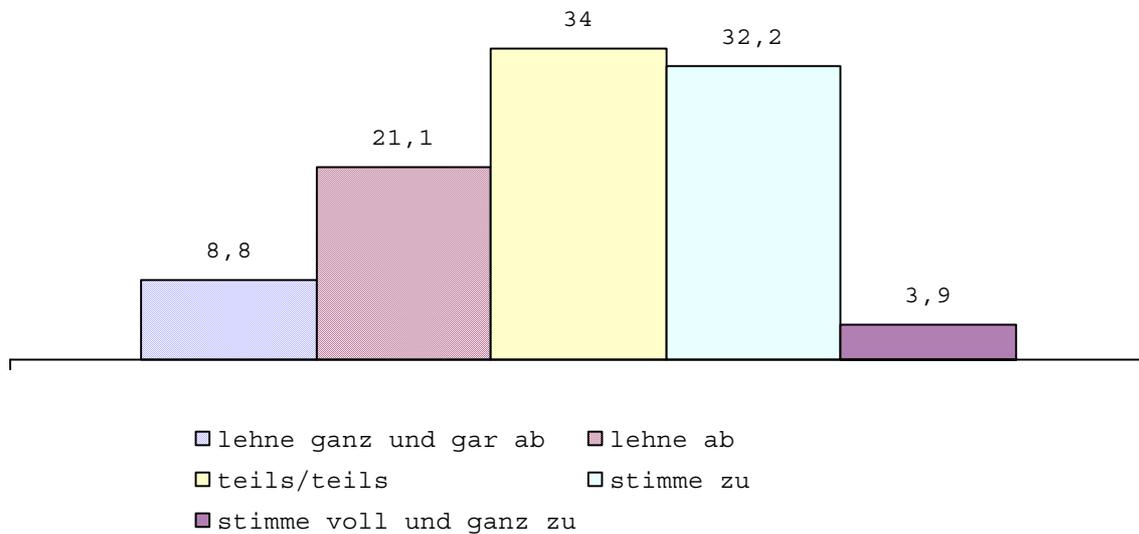
Tabelle 7: Bedenken wegen datenschutzrechtlicher Einschränkungen

Rasterfahndung verstößt gegen den Datenschutz	n	%
lehne ganz und gar ab	169	8,8
lehne ab	405	21,1
teils/teils	652	34,0
stimme zu	617	32,2
stimme völlig zu	75	3,9
insgesamt	1.918	100,0

⁹ Laut Amtsgericht Tiergarten (2001) sind dies: Afghanistan, Ägypten, Algerien, Bahrain, Bangladesch, Bosnien, Eritrea, Frankreich, Indonesien, Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, Oman, Pakistan, Palästina, Saudi-Arabien, Somalia, Sudan, Syrien, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate; Staatenlose, Staatsbürgerschaft „ungeklärt“. Auch Bürger/innen Frankreichs und Israels zählen demnach anscheinend zu dem zunächst pauschal verdächtigen Personenkreis.

¹⁰ Eine Faktorenanalyse [PCA, Varimax-Rotation, Kaiser-Normalisierung] führt nach Eliminierung einiger nicht trennscharf ladender Variablen zu einer Drei-Komponenten-Lösung mit 78 Prozent Varianzerklärung.

Abbildung 7: Bedenken wegen datenschutzrechtlicher Einschränkungen [in Prozent; n=1.918; kA=0]



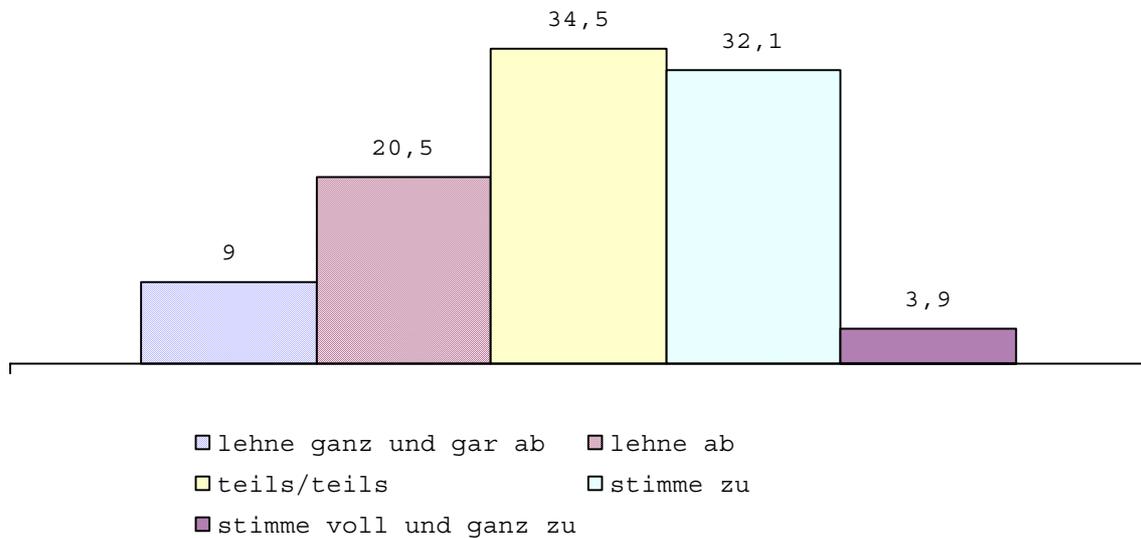
Offenbar teilt sich die Studierendenschaft diesbezüglich in drei ungefähr gleich große Gruppen: Ein knappes Drittel (30 Prozent) äußert sich unkritisch gegenüber möglichen datenschutzrechtlichen Problemen, ein gutes Drittel (34 Prozent) nimmt keine dezidierte Position ein, und 36 Prozent befürchten explizit datenschutzrechtliche Einschränkungen.

b) **Bedenken wegen Ausländer diskriminierender Folgen.** Hierunter fallen u. a. Aussagen zum Anstieg fremdenfeindlicher Vorurteile, zur Belastung Unschuldiger und zur Ausgrenzung ausländischer Studierender:

Tabelle 8: Bedenken wegen Ausländer diskriminierender Folgen

Rasterfahndung führt zu Ausländerdiskriminierung	n	%
lehne ganz und gar ab	173	9,0
lehne ab	394	20,5
teils/teils	661	34,5
stimme zu	616	32,1
stimme völlig zu	74	3,9
insgesamt	1.918	100,0

Abbildung 8: Bedenken wegen Ausländer diskriminierender Folgen [in Prozent; n=1.918; kA=0]



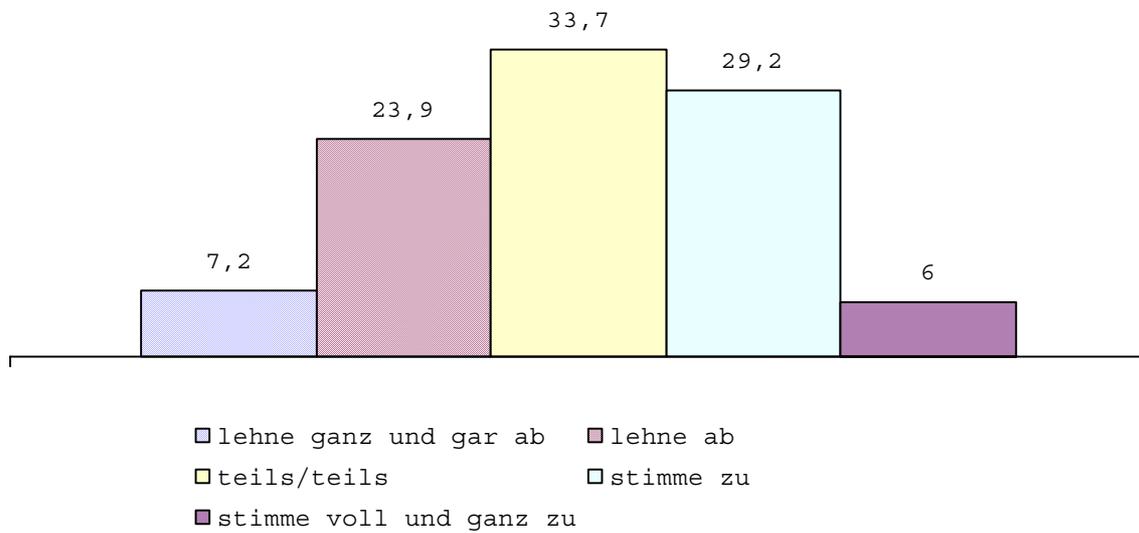
Bezüglich der Bedenken wegen Ausländer diskriminierender Folgen ergibt sich fast die gleiche Verteilung wie wir sie hinsichtlich der Beeinträchtigungen des Datenschutzes gesehen haben: Wieder sind jeweils rund ein Drittel dagegen, dafür oder nimmt Abstand von einer dezidierten Stellungnahme.

c) **Bedenken wegen der absehbaren Erfolglosigkeit der Rasterfahndung.** Hierunter fallen vor allem die Aussagen, dass durch die Rasterfahndung ein trügerisches Gefühl der Sicherheit erzeugt würde, dass sie kein Garant erfolgreicher Polizeiarbeit darstelle, und dass dadurch keineswegs möglichen terroristischen Anschlägen vorgebeugt würde:

Tabelle 9: Bedenken wegen Erfolglosigkeit der Rasterfahndung

Rasterfahndung kann terroristischen Anschlägen nicht vorbeugen	n	%
lehne ganz und gar ab	139	7,2
lehne ab	458	23,9
teils/teils	646	33,7
stimme zu	560	29,2
stimme völlig zu	115	6,0
insgesamt	1.918	100,0

Abbildung 9: Bedenken wegen Erfolglosigkeit der Rasterfahndung [in Prozent; n=1.918; kA=0]



Das bereits bekannte Antwortmuster wiederholt sich auch im Hinblick auf die Effizienz der Rasterfahndung: Jeweils rund ein Drittel der befragten Studierenden ist diesbezüglich eher skeptisch (31 Prozent), ein Drittel hingegen ambivalent (34 Prozent); aber es gibt auch einen nicht zu vernachlässigenden Anteil (35 Prozent), der sich von der Rasterfahndung offensichtlich einen mehr oder minder großen Erfolg verspricht.

Betrachten wir die verschiedenen Bedenken gegen die Rasterfahndung in Abhängigkeit einiger ausgewählter soziodemografischer und inhaltlicher Variablen, ergibt sich summarisch das folgende Bild:

Tabelle 10: Bedenken gegen die Rasterfahndung in Abhängigkeit von der Links-Rechts-Einstufung, dem politischen Interesse, der Staatsbürgerschaft, dem Geschlecht und der vermuteten eigenen Betroffenheit von der Rasterfahndung¹¹

Rasterfahndung ...	Links-Rechts-Skala (r)	Polit. Interesse (r)	Staatsangehörigkeit (Cramer's V)	Geschlecht (Cramer's V)	Betroffenheit (Cramer's V)
verstößt gegen datenschutzrechtliche Aspekte	-.36***	-,15***	.09**	.07*	.19***
diskriminiert Ausländer/innen	-,33***	-,03	.06	.10**	.10**
schützt nicht vor terroristischen Anschlägen	-,17***	-,05*	.05	.04	.07
insgesamt	n=1.897	n=1.917	n=1.897	n=1.893	n=1.645
	kA=21	kA=1	kA=21	kA=25	kA/wn=173

Die Einstellung gegenüber den Bedenken zur Rasterfahndung hängt deutlich ab von der Links-Rechts-Einstufung: Personen auf dem linken Spektrum sind deutlich kritischer gegenüber der Rasterfahndung eingestellt, Personen auf dem rechten Spektrum erheblich weniger. In die gleiche Richtung weist das politische Interesse: Je interessierter, desto größer sind die Bedenken. Allerdings sind die Zusammenhänge zwischen dem politischen Interesse und den Bedenken in ihrer Stärke geringer als zwischen der Links-Rechts-Einstufung und den Bedenken. Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben häufiger als jene mit deutscher datenschutzrechtliche Bedenken. Schließlich sind Studentinnen eher der Auffassung, dass die Rasterfahndung zur Diskriminierung von Ausländern/innen führe, während ihre männlichen Kommilitonen vermehrt Verstoße gegen den Datenschutz beklagen. Ganz erheblich sind auch die Unterschiede in Abhängigkeit von der vermuteten eigenen Betroffenheit von der Rasterfahndung: Studierende, die sich der Rasterfahndung unterliegend wännen, sind viel häufiger als die Vergleichsgruppe der Auffassung, dass die Rasterfahndung gegen datenschutzrechtliche Normen verstoße und in Diskriminierung von Ausländern/innen enden werde.

Nach alledem ist es nicht verwunderlich, dass die überwiegende Mehrheit (55 Prozent) der befragten Studierenden die Rasterfahndung für ungerechtfertigt hält, während nur ein gutes Drittel (37 Prozent) sie als gerechtfertigt beurteilt; noch keine Gedanken darüber gemacht hatten sich zum Zeitpunkt der Onlineumfrage 8 Prozent:

¹¹ r ist ein statistischer Koeffizient, der die Stärke eines Zusammenhangs zwischen zwei metrischen Variablen ausdrückt. r kann zwischen ‚-1‘ und ‚+1‘ variieren; r = -.36 indiziert einen mittelstarken negativen Zusammenhang. Z. B.: Je weiter Studierende sich auf der Links-Rechts-Skala als „politisch rechts“ einstufen, desto weniger machen sie datenschutzrechtliche Bedenken wegen der Rasterfahndung geltend. „wn“: „weiß nicht“.

Tabelle 11: Ausmaß der Rechtfertigung der Rasterfahndung

Halten Sie die Rasterfahndung für ungerechtfertigt oder für gerechtfertigt?	n	%
gerechtfertigt	716	37,4
ungerechtfertigt	1.046	54,7
habe mir darüber noch keine Gedanken gemacht	151	7,9
insgesamt	1.913	100,0

kA/wn=5

Abbildung 10: Ausmaß der Rechtfertigung der Rasterfahndung



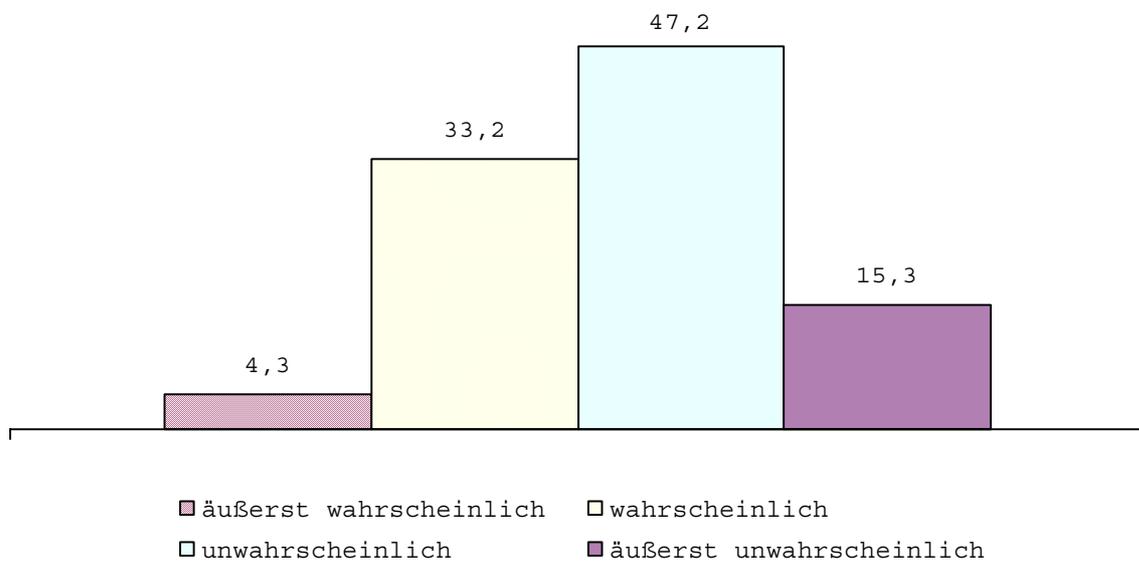
3.4 Vermutete Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte in Deutschland und das Ausmaß der Rechtfertigung der Rasterfahndung

Die Gefahr, der sich Deutschland bezüglich möglicher terroristischer Anschläge ausgesetzt sieht, wird von den Studierenden unterschiedlich eingeschätzt: Knapp zwei Fünftel (38 Prozent) erachten die Möglichkeit, dass es in Deutschland gegenwärtig bzw. in naher Zukunft zu terroristischen Gewaltakten kommen könnte, als gegeben, gut drei Fünftel (63 Prozent) erachten die Wahrscheinlichkeit, dass dies tatsächlich geschehen könnte, als realitätsfern an:

Tabelle 12: Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte in Deutschland

Für wie wahrscheinlich halten Sie terroristische Gewaltakte in Deutschland gegenwärtig? Für ...	n	%
äußerst wahrscheinlich	81	4,3
wahrscheinlich	624	33,2
unwahrscheinlich	886	47,2
äußerst unwahrscheinlich	288	15,3
insgesamt [kA=39]	1.879	100,0

Abbildung 11: Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte in Deutschland [in Prozent; n=1.879; kA=39]



Von der jeweiligen individuellen Einschätzung des Gefährdungspotenzials hängt unmittelbar und stark ab, ob die befragten Studierenden die Rasterfahndung als gerechtfertigt oder als ungerechtfertigt einstufen:

Tabelle 13: Rechtfertigung der Rasterfahndung in Abhängigkeit von der empfundenen Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte

Ich halte die Rasterfahndung daher für ...		Für wie wahrscheinlich halten Sie terroristische Gewaltakte in Deutschland gegenwärtig?				insg.
		äußerst wahrscheinlich	wahrscheinlich	unwahrscheinlich	äußerst unwahrscheinlich	
gerechtfertigt	n	71	405	209	20	705
	%	88,8	70,3	26,3	7,2	40,8
ungerechtfertigt	n	9	171	585	259	1.024
	%	11,3	29,7	73,7	92,8	59,2
insgesamt	n	80	576	794	279	1.729
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Cramer's V=.53*** [kA=189]

Abbildung 12: Rechtfertigung der Rasterfahndung in Abhängigkeit von der empfundenen Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte [in Prozent; n=1.729; kA=189]

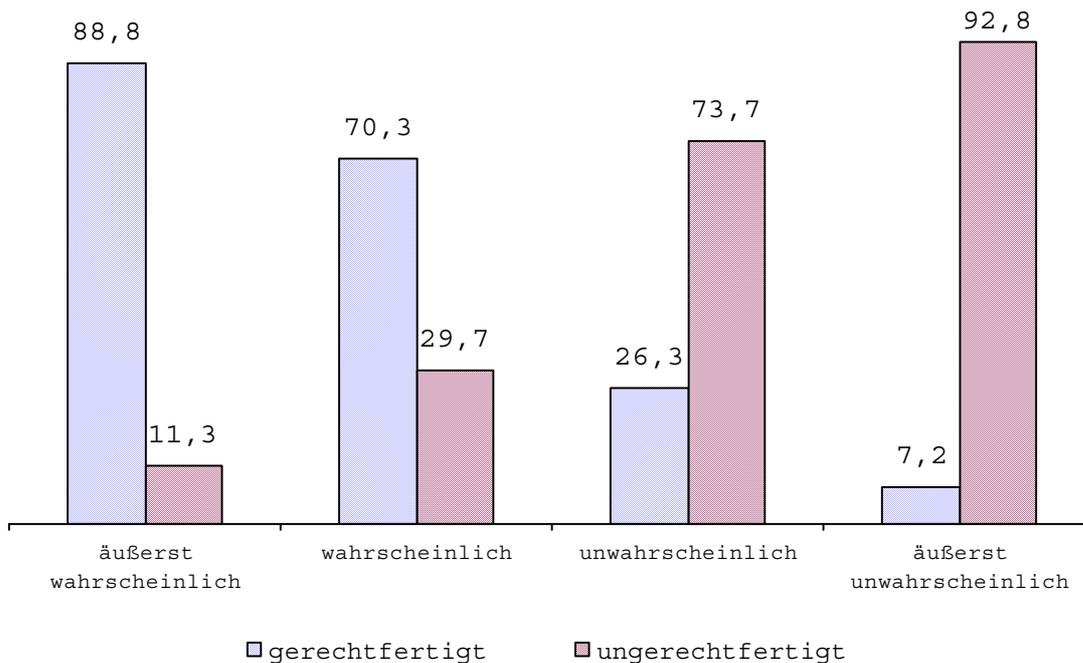


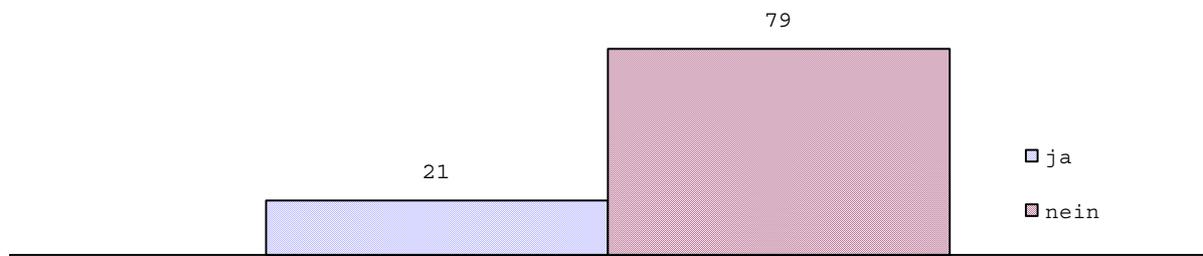
Tabelle 13 bzw. Abbildung 12 zeigen zwei nahezu völlig konträr verlaufende Zusammenhänge: Je wahrscheinlicher Studierende die Möglichkeit eines terroristischen Anschlags in Deutschland erachten, umso gerechtfertigter empfinden sie die Durchführung der Rasterfahndung. Und umgekehrt: Je geringer die Gefahr eines Terroraktes eingestuft wird, desto vehementer wird die Rasterfahndung nach so genannten „Schläfern“ als ungerechtfertigt abgelehnt.

Die Meinungen bezüglich des Aufwands und Nutzens der Rasterfahndung sind in Tabelle 14 bilanziert: Nur noch ein Fünftel der Teilnehmer/innen an unserer Onlineumfrage kann darin ein „vernünftiges Verhältnis“ sehen:

Tabelle 14: Stehen Ihrer Meinung nach Aufwand und Nutzen der Rasterfahndung in einem vernünftigen Verhältnis?

Aufwand und Nutzen stehen in einem vernünftigen Verhältnis	n	%
ja	319	21,0
nein	1.197	79,0
insgesamt [kA/wN=402]	1.516	100,0

Abbildung 13: Stehen Ihrer Meinung nach Aufwand und Nutzen der Rasterfahndung in einem vernünftigen Verhältnis? [in Prozent; n=1.516; kA=402]



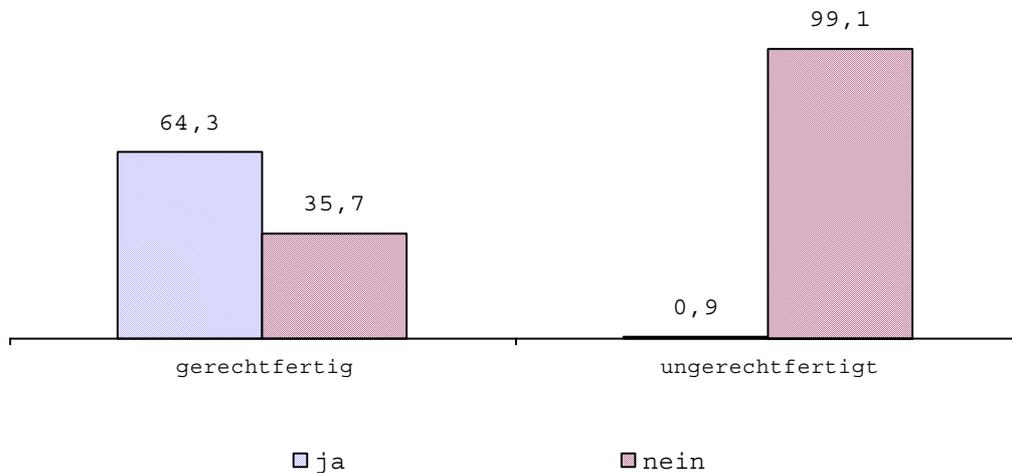
Demnach teilt selbst unter jenen 705 Befragten, die die Rasterfahndung an sich als gerechtfertigt betrachten, nur eine Minderheit, nämlich 42 Prozent, uneingeschränkt die Auffassung, die Bilanz von Aufwand und Ertrag der Rasterfahndung sei positiv, während mehr als die Hälfte dieser eigentlichen Befürworter der Rasterfahndung daran doch zweifeln. Jene Studierenden, die von vornherein die Rasterfahndung als ungerechtfertigt ansehen, sind zu nahezu 100 Prozent der Meinung, Aufwand und Nutzen der Rasterfahndung stünden in keinem angemessenen Verhältnis zueinander:

Tabelle 15: Verhältnis von Aufwand und Nutzen in Abhängigkeit von der Rechtfertigung der Rasterfahndung

Stehen Ihrer Meinung nach Aufwand und Nutzen der Rasterfahndung in einem vernünftigen Verhältnis?		Halten Sie Rasterfahndung daher für ungerechtfertigt oder für gerechtfertigt?		insg.
		gerechtfertigt	ungerechtfertigt	
ja	n	299	9	308
	%	64,3	0,9	21,3
nein	n	166	974	1140
	%	35,7	99,1	78,7
insgesamt	n	465	983	1.448
	%	100,0	100,0	100,0

Cramer's V=.72**** [kA=470]

Abbildung 14: Verhältnis von Aufwand und Nutzen in Abhängigkeit von der Rechtfertigung der Rasterfahndung [in Prozent; n=1.448; kA=470]



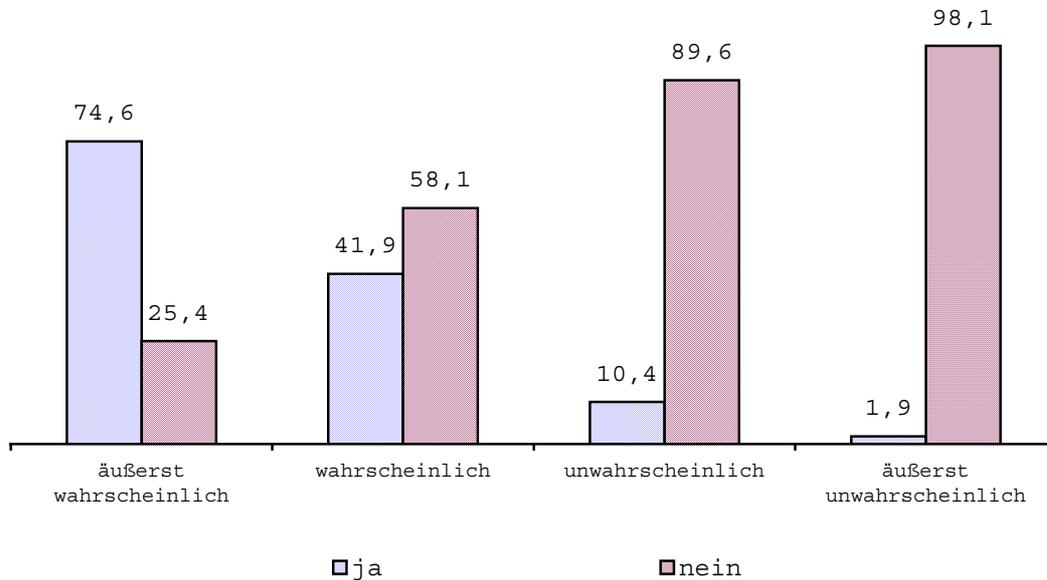
In die gleiche Richtung weist auch der Zusammenhang zwischen der befürchteten Wahrscheinlichkeit eines terroristischen Anschlags und der Bilanzierung des Aufwands und Ertrags der Rasterfahndung: Je höher die Wahrscheinlichkeit eines terroristischen Gewaltaktes empfunden wird, desto besser fällt die Bilanz aus; und je geringer diese Wahrscheinlichkeit eingeschätzt wird, desto schlechter fällt sie aus.

Tabelle 16: Verhältnis von Aufwand und Nutzen in Abhängigkeit von der vermuteten Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte

Stehen Ihrer Meinung nach Aufwand und Nutzen der Rasterfahndung in einem vernünftigen Verhältnis?		Für wie wahrscheinlich halten Sie terroristische Gewaltakte in Deutschland gegenwärtig?				insg.
		äußerst wahrscheinlich	wahrscheinlich	unwahrscheinlich	äußerst unwahrscheinlich	
ja	n	50	188	73	5	316
	%	74,6	41,9	10,4	1,9	21,2
nein	n	17	261	631	264	1173
	%	25,4	58,1	89,6	98,1	78,8
insgesamt	n	67	449	704	269	1.489
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Cramer's V=.48*** [kA=429]

Abbildung 15: Verhältnis von Aufwand und Nutzen in Abhängigkeit von der vermuteten Wahrscheinlichkeit terroristischer Gewaltakte [in Prozent; n=1.489; kA=429]



3.5 Aktionspotenzial pro und contra Rasterfahndung

Ein handicap, mit dem wir es zu tun haben, ist die sattsam bekannte Divergenz zwischen Einstellung und (tatsächlichem) Verhalten, also wie ernst es den Befragten mit ihren Meinungen ist, wie stark sie sich für sie aktiv einsetzen würden. Dieses Auseinanderklaffen von Einstellung und Verhalten können auch wir an dieser Stelle selbstverständlich nicht aufheben, versuchen ihm aber in der Weise zu begegnen, als wir Fragen zur aktiven Unterstützung der Abschaffung bzw. Aufrechterhaltung der Rasterfahndung gestellt und, nach Ende der Umfrage, gesondert eine Abstimmung zum Für und Wider Rasterfahndung geschaltet hatten.¹² Zunächst zu den potenziellen Aktionen *contra* Rasterfahndung.

Aus Tabelle 17 ist zu entnehmen, dass insgesamt 870 Studierende sich vorstellen können, an einer Aktion *gegen* die Rasterfahndung teilzunehmen, darunter drei Fünftel, die einen Aufruf zur Löschung von Rasterfahndungsdaten unterschreiben, und zwei Fünftel, die demonstrieren würden. Ein Viertel würde einen finanziellen Beitrag zur Bestellung eines Rechtsbeistandes zur Verteidigung betroffener Studierender leisten wollen, ein Fünftel eine Bürgerinitiative zur Beendigung der Rasterfahndung unterstützen. Ein Boykott von Vorlesungen würde hingegen von nur gut einem Zehntel der Antwortenden befürwortet:

¹² Die Verhaltenskomponente ist ein wesentlicher Bestandteil der Einstellungs-Verhaltens-Theorien von Fishbein und Ajzen (1975). Darauf kann hier nicht näher eingegangen werden.

Tabelle 17: Aktionen *contra* Rasterfahndung [Mehrfachangaben]*

Mögliche Aktionen	n	%a	%b
Unterschriftensammlung zur Löschung der Rasterdaten	532	38,1	61,1
Genehmigte politische Demonstration	357	25,6	41,0
Aktion z. Finanzierung e. Rechtsbeistandes f. Betroffene	203	14,5	23,3
Bürgerinitiative zur Beendigung der Rasterfahndung	190	13,6	21,8
Boycott von Vorlesungen	114	8,2	13,1
insgesamt	1.396	100,0	160,5

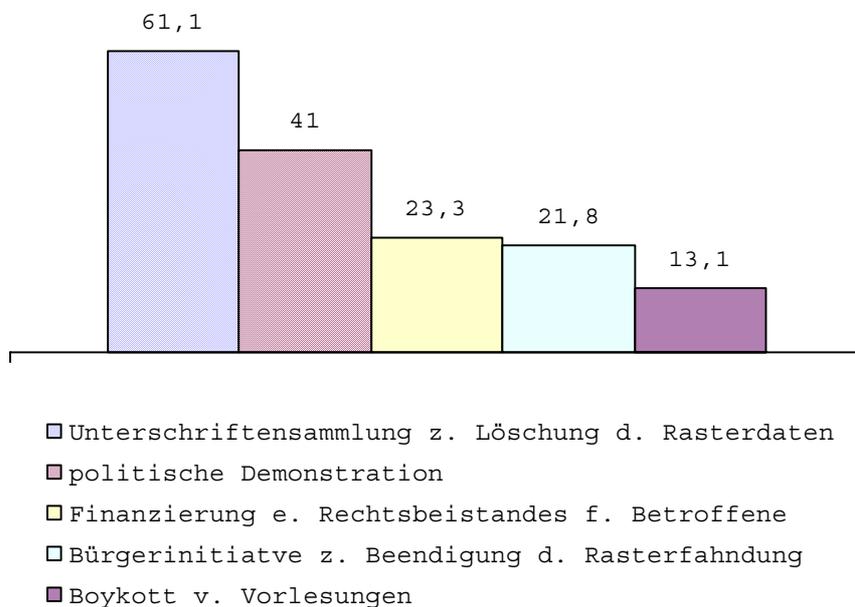
*: gezählt wurde die Antwort „mit Sicherheit beteilige ich mich daran“

n: Nennungen insgesamt

%a: bezogen auf 1.396 Nennungen

%b: bezogen auf 870 Studierende, die die Frage beantwortet haben [kA=1.048]¹³

Abbildung 16: Aktionen *contra* Rasterfahndung [Mehrfachangaben; in Prozent; n=1.396; kA=1.048]



Die Teilnahme an Aktionen zur Unterstützung der Rasterfahndung fällt dagegen zahlenmäßig deutlich ab: Nur 230 Studierende wären u. U. bereit, *für* Beibehaltung bzw. Ausweitung der Rasterfahndung aktiv zu werden, also nur rund ein Viertel im Vergleich zu jener Gruppe, die gegebenenfalls *gegen* dieses Fahndungsmittel anträte:

¹³ Der hohe Anteil fehlender Angaben ist darauf zurück zu führen, dass die Befragten online immer nur einen Teil der Fragen vorgelegt bekamen, und zwar rotierend jeweils zwei Fragen pro und contra Rasterfahndung.

Tabelle 18: Aktionen *pro* Rasterfahndung [Mehrfachangaben]*

Mögliche Aktionen	n	%a	%b
Der Polizei bei der Enttarnung von Schläfern helfen und Verdächtige melden	128	43,2	55,7
Unterschriftensammlung zur Ausweitung der Rasterfahndung	63	21,3	27,4
Genehmigte politische Demonstration zur Aufrechterhaltung und Ausweitung der Rasterfahndung	46	15,5	20,0
Spendenaktion zur Förderung der Akzeptanz der Rasterfahndung	31	10,5	13,5
Spendenaktion zur Verbesserung der polizeilichen Möglichkeiten bzgl. der Rasterfahndung	28	9,5	12,2
insgesamt	296	100,0	128,7

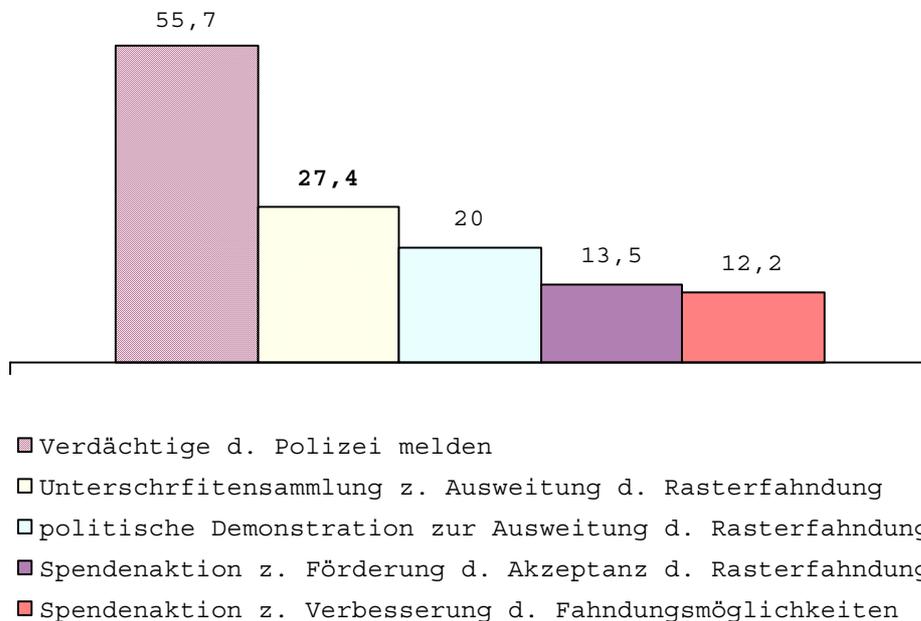
*: gezählt wurde die Antwort „mit Sicherheit beteilige ich mich daran“

n: Nennungen insgesamt

%a: bezogen auf 296 Nennungen

%b: bezogen auf 230 Studierende, die die Frage beantwortet haben [kA=1.688]¹⁴

Abbildung 17: Aktionen *pro* Rasterfahndung [Mehrfachangaben; in Prozent; n=296; kA=1.688]



Von diesen 230 Studierenden wäre mehr als die Hälfte (56 Prozent) willens, bei der Enttarnung von Schläfern zu helfen und Verdächtige zu melden, eine Pro-Rasterfahndung stattfindende Unterschriftensammlung würde ein Viertel, eine eigens für die Rasterfahndung veranstaltete Demonstration würde ein Fünftel dieser doch recht kleinen Gruppe unterstützen wollen.

¹⁴ siehe die vorhergehende Fußnote; dazu kommt allerdings bei dieser Frage ein hoher Anteil selbst intendierter Nichtbeantwortung.

4. Resümee

Die im Juli / August 2002 durchgeführte Onlineumfrage über die Einstellungen zur Rasterfahndung unter Studierenden an Hochschulen in Deutschland hat gezeigt, dass das studentische Wissen um die Ziele und die Durchführungskriterien der Rasterfahndung adäquat und weit verbreitet ist. Dennoch wird die nach dem 11.9.2001 angelaufene „Rasterfahndung“ nach so genannten „terroristischen Schläfern“ von den befragten Studierenden zwiespältig aufgenommen. Insbesondere jene, die aufgrund ihrer Staatsbürgerschaft, ihrer Geschlechtszugehörigkeit und / oder ihrer Konfession sowie sonstiger Kriterien befürchten müssen, von der Rasterfahndung erfasst worden zu sein, lehnen erwartungsgemäß diese Fahndungsmethode ab. Aber auch der überwiegende Teil jener Studierenden, die meinen, nicht erfasst worden zu sein, betrachtet die Rasterfahndung mit mehr oder minder großer Skepsis. Vor allem politisch stärker interessierte bzw. sich „links der Mitte“ zuordnende Studierende sind unter den Kritikern dieses Verfahrens zu finden.

Die Gründe für Skepsis und Ablehnung lassen sich zu drei Komponenten bündeln: Bedenken bestehen vor allem wegen der der Rasterfahndung zugeschriebenen

- datenschutzrechtlichen Einschränkungen,
- Ausländer diskriminierenden Folgen,
- Erfolglosigkeit bezüglich des Schutzes vor etwaigen zukünftigen terroristischen Anschlägen in Deutschland.

Die Ablehnung bzw. Befürwortung der Rasterfahndung hängt aber vor allem davon ab, ob überhaupt, und wenn ja, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine gegenwärtige Bedrohung durch terroristische Gewaltakte befürchtet wird: Je mehr dies der Fall ist, desto gerechtfertigter erscheint den Studierenden die Durchführung der Rasterfahndung - und *vice versa*. Aber selbst jene 40 Prozent der Studierenden, die die Rasterfahndung demzufolge für gerechtfertigt halten, sind nicht vollends von ihrer Effizienz überzeugt: So erachten insgesamt nur 16 Prozent aller Studierenden die Rasterfahndung für gerechtfertigt und zugleich in einem vernünftigen Verhältnis von Aufwand und Ertrag befindlich, während umgekehrt 51 Prozent der Befragten die Rasterfahndung für ungerechtfertigt halten und zudem eine negative Bilanz von Aufwand und Ertrag ziehen. Damit korrespondiert, dass ein nicht unerheblicher Anteil der Studierenden, nämlich 45 Prozent, sich vorstellen kann, *gegen* die Rasterfahndung aktiv zu werden; aktiv *für* die Rasterfahndung einzutreten, kann sich hingegen nur eine kleine Minderheit von 12 Prozent vorstellen.

Literaturverzeichnis

Amtsgericht Tiergarten, 2001: Beschluss vom 24.10.2001, Geschäftsnummer: 353 AR 199/01

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.), 2001: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bonn: BMBF

Fishbein, M., Ajzen, I., 1975: Belief, Attitude, Intention and Behavior: An Introduction to Theory and Research. Reading u. a.: Addison-Wesley

Statistisches Bundesamt, 31.10.2002: <http://www.destatis.de/allg/d/veroe/hoch/hochdow1.htm>

Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e. V., Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (Hg.), 2001: Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften 2000. Mannheim, Köln

Anhang

Rasterfahndung ...	stimme über- haupt nicht zu	stimme nicht zu	teils/ teils	stimme zu	stimme voll und ganz zu	ins- gesamt
ist aus Datenschutzgründen bedenklich	5,9	7,5	14,4	19,5	52,8	100,0
muss dem Datenschutz auch in solchen Zeiten Priorität. lassen	6,5	8,1	13,7	20,1	51,6	100,0
verletzt das Recht auf Schutz der Privatsphäre	9,4	9,4	14,5	19,0	47,7	100,0
führt nur zu übermäßiger Erfassung von Daten	8,7	8,5	14,0	23,5	45,3	100,0
wird auch zur Belastung Unschuldiger führen	5,0	7,3	14,5	28,0	45,2	100,0
macht den Studienstandort Deutschland nicht sicherer	6,0	11,6	16,3	23,7	42,4	100,0
ist aus Vernunftgründen abzulehnen	9,3	11,8	17,6	22,1	39,3	100,0
erhöht die Gefahr von Vorurteilen	11,0	9,8	11,5	29,6	38,2	100,0
verletzt das Recht auf informationelle Selbstbestimmung	14,2	12,6	16,0	19,8	37,4	100,0
verletzt die Bürgerrechte von Studierenden	16,8	12,5	14,5	19,5	36,7	100,0
ist kein Eckpfeiler erfolgreicher Polizeiarbeit	8,5	12,7	19,9	22,5	36,3	100,0
verunsichert die ausländischen Studierenden	6,0	8,7	15,2	35,2	34,9	100,0
dient keinesfalls dem Schutz ausländischer Kommilitonen	10,8	14,7	18,3	21,3	34,9	100,0
führt nicht zum erhofften Erfolg	3,0	11,2	23,5	29,0	33,3	100,0
führt zur Verletzung der Rechte von Ausländern	15,7	12,4	14,8	24,7	32,4	100,0
hat Einfluss auf die Fremdenfeindlichkeit in Deutschland	9,4	12,2	11,7	36,6	30,1	100,0
führt zur Diskriminierung fremd Aussehender	16,1	18,3	12,9	22,8	30,0	100,0
trägt kaum dazu bei, möglichen Anschlägen vorzubeugen	8,2	14,5	21,3	27,2	28,8	100,0
ist ein unangemessenes Instrument zur Fahndung nach Terroristen	13,1	16,5	19,7	21,9	28,8	100,0
beeinflusst das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen	10,9	13,8	20,5	29,5	25,2	100,0

Rasterfahndung ... (Fortsetzung)	stimme über- haupt nicht zu	stimme nicht zu	teils/ teils	stimme zu	stimme voll und ganz zu	ins- gesamt
schränkt das Recht auf freie Ent- faltung der Persönlichkeit ein	20,0	17,5	16,5	21,1	24,9	100,0
steht der Internationalisie-rung von Hochschulen im Wege	16,1	17,2	18,1	28,4	20,2	100,0
behindert die Integration auslän- discher Studierender	19,5	17,0	18,9	24,8	19,8	100,0
wirkt sich auf den Umgang zwischen deutschen und aus-ländischen Stu- dierenden aus	16,4	21,7	17,7	24,7	19,5	100,0
erhöht die Gefahr von Anfein- dungen fremd Aussehender	18,8	16,2	17,0	30,1	18,0	100,0
gibt der Bevölkerung ein fal-sches Gefühl von Sicherheit	8,3	25,9	27,3	22,4	16,2	100,0
beeinträchtigt die Atmosphäre an den deutschen Hochschulen	19,4	23,3	17,8	25,4	14,0	100,0
dient lediglich legitimatorischen Zwecken	20,4	19,1	28,1	19,5	12,9	100,0
schadet dem Ruf Deutschlands in der islamischen Welt	18,7	17,0	28,6	23,2	12,5	100,0
schreckt Ausländer vom Studium in Deutschland ab	25,2	23,1	20,6	23,0	8,1	100,0